

# WALD NACHRICHTEN

März 2024

Informationen des Amts für Wald beider Basel, des Verbands Forstpersonal beider Basel und von WaldBeiderBasel

## STABÜBERGABE IM WALD

INHALT

Seit bald 60 Jahren bildet das Bildungszentrum Wald, Maienfeld, Försterinnen und Förster aus. Dabei werden diese auf die Übernahme der vielfältigen Aufgaben als Leiter eines Forstreviers oder Forstbetriebs vorbereitet. Eine Übernahme heisst in der Regel, dass die Absolvierenden unserer Försterschule in die Fussstapfen von vielen Vorgängern treten müssen oder auch dürfen. Müssen, weil einiges bereits vorgespurt ist und auf bestehenden Strukturen weitergebaut werden muss. Dürfen, weil es trotzdem viel Freiraum gibt, um die Aufgaben neu zu beurteilen und das Vorgehen dem aktuellen Stand der Technik und des Wissens

anzupassen. Die Herausforderung ist es, nicht davor zurückzuschrecken, Altbewährtes in Frage zu stellen. Denn nur so erkennt man wirklich Erhaltenswertes und einen allfälligen Anpassungsbedarf.

Sensibilisiert für die Betriebsübernahme werden die angehenden Försterinnen und Förster am ehesten im Praktikum, das sie im Verlauf ihres Lehrgangs absolvieren. Dabei treffen sie mit ihren neuen Ideen auf erfahrene Forstleute, die ihnen helfen, das Gelernte einzuordnen und in gewachsenen Strukturen anzuwenden. Damit dies optimal gelingt, sind sie auf Praktikumsbetriebe angewiesen, die offen für neue Ideen sind. Die Rückmeldungen der Betriebe bestätigen, dass ein derartiges Vorgehen gut funktioniert und von beiden Seiten geschätzt wird.

Wichtig ist, dass die jungen Forstleute vor lauter Digitalisierung und Managementmodellen die grundlegenden Ziele der Waldpflege und Waldbewirtschaftung nicht vergessen. Zu diesem Zweck ist der Austausch mit den Forstleuten wichtig, die noch mehr Zeit im Wald als im Büro verbracht haben. Es gibt aber auch überliefertes Wissen, das sich heute nicht mehr ohne Weiteres übernehmen lässt. Generationen von Forstleuten konnten sich zur Baumartenwahl an der vorhandenen Bestockung orientieren, ohne sich intensiv mit pflanzensoziologischen Spitzfindigkeiten zu befassen. Der Klimawandel macht nun standortkundliches Wissen plötzlich wieder sehr wichtig, um die richtigen Entscheide zu fällen. Unser Ziel muss es sein, die Absolventinnen und Absolventen der Försterschulen zu befähigen, mit nie dagewesenen Veränderungen in der Natur und rasanten technischen Entwicklungen umzugehen, ohne altbewährtes Praxiswissen zu vergessen.



**BEAT PHILIPP**

Leiter Bildungszentrum Wald, Maienfeld  
beat.philipp@ibw.ch

**3** Loslassen, um Neues zu ermöglichen

**4** Leitungswechsel: Stimmt die Struktur noch?



**6** Alle müssen ran: So gelingt der Führungswechsel im Wald



**8** Zu Gast: Tuskers Nachfolger muss viel leisten



**11** Amt für Wald beider Basel

**12** Verband Forstpersonal beider Basel

**13** WaldBeiderBasel

**14** Personelles



**16** Termine/Vermischtes

# EDITORIAL

## Lernen, verstehen, gestalten

Letztes Wochenende spazierte ich mit meiner Frau durch den Eichenhain bei Wildenstein und genoss die wunderbare Winterlandschaft. Vor diesen alten, knorrigen Bäumen stehend, die trotzig, mächtig und majestätisch ihre imposanten Äste in den Himmel emporheben, kam mir der Gedanke, was mir diese Bäume aus dem 16. Jahrhundert wohl erzählen würden – wenn sie denn könnten. Mehr als 500 Jahre alt sind sie, diese Naturriesen. Was würden sie für Geschichten weitergeben, welches Wissen, welche Erfahrung? Was könnte ich von ihnen lernen?

Unsere Gesellschaft verfügt heute über ein gigantisches Wissen. Das Internet, die künstliche Intelligenz: Noch nie hatte die Menschheit Zugang zu so vielen Informationen. Und noch nie boten sich uns derart viele Möglichkeiten, dieses Wissen in technologische Errungenschaften umzusetzen.

Und trotzdem: Die Menschheit steht vor gewaltigen Herausforderungen: Kriege, Hunger, der Klimawandel, der Verlust an Biodiversität, die Zerstörung der natürlichen Ressourcen.

Hilft uns all das Wissen demnach gar nicht weiter? Nun, schon Shakespeare stellte fest, dass unser Schicksal nicht von den Sternen abhängt, sondern von unserem Handeln. Er meinte damit, dass Veränderung nur durch Entscheide und unser Tun geschieht. Das gilt für uns im Kleinen ganz persönlich, aber auch in unserem gesellschaftlichen, beruflichen oder politischen Wirkungskreis: Es reicht nicht, alles Wissen zur Verfügung zu haben. Sondern es braucht unser Anpacken, zuweilen mutige Entscheidungen und die Bereitschaft, Neues zu wagen, wenn wir Veränderung herbeiführen und die Zukunft gestalten möchten. Gleichzeitig tun wir gut daran, aus der Geschichte und den Erfahrungen der Vergangenheit zu lernen, um damit die Gegenwart besser zu verstehen. Und ja, manchmal kann uns dafür das Internet ein wichtiger Wissensort sein. Oft sind es die Erfahrungen anderer Menschen – und vielleicht ist es gelegentlich die Natur, sind es die Bäume, die uns lautlos in ihre Geschichten hineinnehmen. Denn nur, wer aus der Vergangenheit lernt, die Gegenwart zu verstehen, kann die Zukunft gestalten.



**THOMI JOURDAN**

Regierungsrat, Vorsteher Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion Kanton Basel-Landschaft

## Unentbehrlich: Der Wald

Der Wald schützt uns vor Naturgefahren, spendet Kühle im Sommer und liefert in Form von Brennholz Wärme für den Winter. Der Wald schafft Arbeitsplätze, ist Heimat für Tiere



und Pflanzen, speichert CO<sub>2</sub> und reinigt die Luft, hält Schadstoffe aus dem Regenwasser zurück und filtert sie mit seinem gesunden Boden heraus. Laut einer Studie des Bundesamts für Umwelt (BAFU) beläuft sich der Erholungswert des Schweizer Waldes auf knapp 3,9 Milliarden Franken pro Jahr. Der grosse Wert des Waldes ist auch Thema des neuen Hefts «die umwelt» des BAFU. In der Ausgabe mit dem Titel «Unentbehrlich: Der Wald» diskutieren unter anderem Lignum-Direktorin Sandra Bulet und Pro Natura-Geschäftsleiter Urs Leugger-Eggimann im Sisacher Wald über Konflikte und Verbindendes, wenn Schweizer Wälder genutzt und geschützt werden.

Kostenloser Bezug:

[kurzelinks.de/bafu-magazin](https://kurzelinks.de/bafu-magazin)

## Impressum

«Waldnachrichten» ist die Zeitschrift des Amts für Wald beider Basel (AfW), des Verbands Forstpersonal beider Basel (VFbB) und von WaldBeiderBasel.

Erscheinungsweise: März, Juni, Dezember

Redaktionsschluss 2-2024: 22. April 2024

Redaktionskommission: Milena Conzetti (AfW), Raphael Häner (WaldBeiderBasel), Markus Eichenberger (VFbB)

Redaktor: Pieter Poldervaart, Pressebüro Kohlenberg

Gestaltung: spoo design, Urs Bösswetter

Auflage: 1400 Exemplare

Druck: BC Medien AG, Münchenstein

Papier: Rebello blauer Engel, ISO-Weisse 90

Die Zeitschrift «Waldnachrichten» kann kostenlos abonniert werden. Abonnementsbestellungen und Adressänderungen:

Amt für Wald beider Basel, 061 552 56 59, afw@bl.ch

Bildnachweise:

AfW: S. 1, 11, 13; Andreas Etter: S. 14; Dieter Jermann: 10; KI-erstellt: S. 1, 7; Naturforum: S. 14; Anna Rosenthaler: S. 1, 15; Roland Schmid: S. 1, 8, 9; Daniel Wenk: S. 1, 4; zvg: S. 3, 6, 10, 12, 15

Die gedruckten «Waldnachrichten» werden dreimal jährlich verschickt. Bei Interesse können Sie die Zeitschrift kostenlos abonnieren. Dazwischen wird unser Newsletter versendet. Bitte melden Sie sich hier an:

[bl.ch/waldnachrichten](https://bl.ch/waldnachrichten)

# «WER LOSLÄSST, ERMÖGLICHT NEUES»

**Geht Markus Lüdin im Herbst 2025 in Pension, wird er fast 40 Jahre lang das Forstrevier Ergolzquelle geprägt haben. Seinem Nachfolger will er aber nicht dreinreden, das weiss er schon jetzt.**

1987 startete Markus Lüdin als junger Förster in der Gemeinde Rothenfluh. Seither hat sich die von ihm betreute Fläche stark geändert. 1992 folgte Anwil, 1995 Oltingen, 1999 Hemmiken, bis sich 2000 mit Ormalingen und Wenslingen insgesamt sechs Gemeinden zum Forstrevier Ergolzquelle zusammenschlossen. 2020 dann wurde der frühere Kopfbetrieb in einen Zweckverband umgewandelt. Seit einiger Zeit steht man nun im engen Kontakt mit dem Forstrevier Farnsburg. Ein externes Büro klärt die Grundlagen ab, mit denen eine intensivere Zusammenarbeit oder eine Fusion möglich wäre.

## Mehr Effizienz

Was schon beim schrittweisen Zuwachs im Forstrevier Ergolzquelle galt, würde auch auf diese Zusammenarbeit zutreffen, ist Lüdin überzeugt: «Wir könnten Verwaltungskosten sparen, die Maschinen und Geräte besser ausnutzen und das Personal optimal einsetzen.» Angedacht ist, die Zusammenarbeit oder Fusion bis zum Forstjahr 2025/2026 über die Bühne zu bringen – also just auf die Pensionierung von Lüdin hin, was aber sehr sportlich ist und wahrscheinlich ein bis zwei Jahre länger dauern wird. Doch zunächst werden in aller Ruhe sämtliche Betroffenen einbezogen und der Ablauf durchdiskutiert. Insbesondere die Bürger- und Einwohnergemeinden müssen mit im Boot sein. Erwächst dem Projekt allzu grosse Opposition, bleibt es wohl bei der schon jetzt praktizierten engen Zusammenarbeit der beiden Forstreviere. Für Lüdin wäre auch das keine Katastrophe.

## Abschied vom Dauerwald

Ob sein Nachfolger nun Chef des ganzen Zweckverbands wird oder weiterhin nur dem Forstrevier Ergolzquelle vorsteht, so oder so muss er über die örtlichen Gegebenheiten Bescheid wissen. Dabei hilft es, dass der Vorarbeiter Lüdins ebenfalls schon 35 Jahre im Betrieb ist und so das Wissen bis zu seiner eigenen Pensionierung weitergeben kann. Zu den waldbaulichen Spezialitäten gehört, dass das Forstrevier Ergolzquelle seit 2000 auf den Hochplateaus einen Dauerwald pfllegt, der sich vor allem



In anderthalb Jahren steht Markus Lüdins Pensionierung an – bis dann will er Schritte für einen zukunftsfähigen Forstbetrieb einleiten.

aus Buchen sowie Weiss- und Rottannen zusammensetzt. Doch in den letzten Jahren haben die Buchen massiv an der Trockenheit gelitten, viele Weisstannen sind abgestorben, in den Fichten nagt der Borkenkäfer. «Mein Nachfolger muss beim Dauerwald über die Bücher und sich wahrscheinlich für ein neues Waldbaukonzept entscheiden», weiss Lüdin. Aus seiner Sicht ist beispielsweise die Anpassung des Zieldurchmessers (aktuell 60 cm) nötig. So sollen vermehrt auch Bäume mit einem kleineren Durchmesser geerntet werden dürfen. «Das würde es uns ermöglichen, Bäume dann zu schlagen, wenn sie noch grün sind und somit den vollen Ertrag geben.» Doch was sich angesichts der zusehends unberechenbaren Fremdeinflüsse bewährt, wird wohl erst die Zukunft zeigen.

## Die Verantwortung abgeben

Lüdin selbst blickt zufrieden auf seine Zeit als Revierförster zurück. «Ich hatte viele Freiheiten und musste niemanden gross überzeugen, wenn ich eine Idee umsetzen wollte.» Eine solche Arbeitsweise wolle er auch seinem Nachfolger ermöglichen. Lüdin erinnert sich, wie Ende der Achtzigerjahre sein eigener Vorgänger aus gesundheitlichen Gründen in die Frühpension musste. Doch statt sich zurückzuhalten, kritisierte er im Wirtshaus lautstark die Arbeit seines Nachfolgers – so wolle er es dereinst jedenfalls nicht halten, sagt Lüdin. Trotzdem weiss er: «Zwar ist es schön, nicht mehr Verantwortung zu tragen – aber sie abzugeben, ist auch nicht ganz einfach.»

## Mit dem Beruf abschliessen

Als passionierter Angler werde ihm der Tag nicht lang werden, zudem bewirtschaftet er einen grossen Garten, fährt gerne E-Bike und wird sich in den Wintermonaten seiner Münzen- und Briefmarkensammlung widmen. Und natürlich ist es Ehrensache, dass er das Holz für seinen Schwedenofen selbst sägt. Falls er beruflich noch gefragt werde, sei er auch nach seiner Pensionierung gerne dazu bereit. Und wenn nicht, dann sei es auch gut so.

Text: PIETER POLDERVAART

Freier Journalist Pressebüro Kohlenberg



Nach der Pensionierung wird Daniel Wenk mehr Zeit fürs Alphorn haben – Weitblick ist schon jetzt von Vorteil.

## BETRIEBSÜBERGABE ALS CHANCE NUTZEN

**Der Wechsel an der Spitze eines Forstbetriebs ist heikel, die Erfahrungen dazu sind vielerorts rar. Entsprechend tendiert man dazu, die bisherige Führungsart möglichst beizubehalten. Wer sich frühzeitig mit der Ablösung beschäftigt, nutzt diese, um zu prüfen, ob sich daraus die Gelegenheit für gewisse strukturelle Anpassungen ergibt.**

Eine Betriebsübergabe ist selten – üblicherweise nur alle paar Jahrzehnte. Meistens haben weder der aktuelle Betriebsleiter noch die verantwortlichen Behördenmitglieder Erfahrung damit. Wenn mit der abtretenden Person alles gut gelaufen ist, wünscht man sich wahrscheinlich, dass es möglichst weitergeht wie bisher. Deshalb kommt es oft zu einem 1:1-Wechsel in der Führung: Gesucht wird also eine Person, die ähnlich tickt wie ihr Vorgänger.

Um den Nachfolger ordentlich in das Tagesgeschäft einzuführen, richtet man, insbesondere in der Forstbranche, oft eine gemeinsame Übergangszeit zwischen der alten und der neuen Leitung ein. 1991 durfte ich als frischgebackener, junger Förster einen Kleinbetrieb mit vier Angestellten übernehmen. Die damaligen Verantwortlichen vereinbarten eine Übergangszeit von grosszügigen sechs Monaten. Allerdings fiel der Vorgänger dann nach zwei Monaten krankheitsbedingt aus. 2010 durfte ich dann

zusätzlich die Leitung der Bürgergemeinde Liestal übernehmen. Die operative Ebene bestand aus einer Verwaltung mit drei sowie einem Forstbetrieb mit 16 Mitarbeitenden und Lernenden. Beim Betriebsleiterwechsel vor 15 Jahren blieb der Vorgänger, ebenfalls in Absprache mit den Verantwortlichen, so lange präsent, bis es ihn nicht mehr brauchte – am Schluss bedeutete das eine gemeinsame Übergangsphase von nicht weniger als neun Monaten. Die grösste Herausforderung bestand damals darin, den Zeitpunkt zu bestimmen, wann der Vorgänger «nicht mehr gebraucht wird».

### **Frühzeitig Stellvertretung aufbauen**

Aus den beiden persönlichen Übergabeerlebnissen habe ich für mich den Schluss gezogen, dass eine mehrmonatige Übergangszeit nicht viel bringt. Im Gegenteil, es entstehen Erwartungshaltungen und es kann zu Enttäuschungen kommen. Eine alte Führungsregel besagt, dass man einige Monate nach

der Übernahme einer Betriebsleitungsfunktion die Organisationsstruktur so gestaltet haben muss, dass der Betrieb bei einem persönlichen Ausfall trotzdem weiterläuft, bis die Person zurückkommt oder eine neue Lösung gefunden ist. Deshalb muss es möglich sein, dass sich eine Betriebsübergabe sogar ohne gemeinsame Übergangszeit mit der Nachfolge erfolgreich organisieren lässt. Kommen in der Folge dennoch Unklarheiten auf, steht jeder abgetretene Betriebsleiter bestimmt gerne für Auskünfte zur Verfügung.

### **Zuständigkeiten klären, deutlich kommunizieren**

Im November 2028 werde ich in Pension gehen, somit steht der Zeitpunkt der Übergabe schon fünf Jahre im Voraus fest. Meiner Meinung nach ist es wichtig, dass der Betriebsleiter das Thema frühzeitig und emotionslos anspricht. Dadurch ist schon viel getan, denn das Thema ist im Bewusstsein aller Beteiligten präsent, sowohl auf der strategischen Führungsebene, also dem Arbeitgeber, als auch beim Team. In einem Betrieb ist Führungsstabilität wichtig. Kommt es zum Abgang einer Führungsperson, besteht eine gewisse Gefahr, dass es zu Unsicherheiten kommt und der Abgänger zur «lahmen Ente» wird. Um dem vorzubeugen, hat die Bürgergemeinde Liestal klar kommuniziert, dass ich bis zu meiner Pension weiterhin zu 100 Prozent für die operative Führung des Betriebes verantwortlich bin, obschon ich seit dem 1. Januar 2024 mein Pensum auf 80 Prozent reduziert habe.

### **Festlegung der Nachfolge, Aufgabe des Betriebsleiters**

Im Zusammenhang mit der Betriebsübergabe sehe ich meine Aufgabe als Betriebsleiter darin, die operative Organisationsstruktur so vorzubereiten, dass verschiedene Optionen möglich sind, wie der Betrieb weitergeführt wird. Damit gewähre ich meinem Nachfolger Handlungsfreiheit. Aber entscheiden, wie, wer und mit wem, das darf ich nicht, das ist die Aufgabe derjenigen Personen, die in Zukunft verantwortlich sind, also der Verwaltungsrat oder die verantwortlichen Behördenmitglieder. Dabei müssen wir uns vor Augen halten, dass der Mensch ein Gewohnheitstier ist: Wir ziehen das Bewährte dem Unbekannten vor. Deshalb stehen wir Veränderungen grundsätzlich kritisch gegenüber. Doch jeder Wechsel eröffnet auch Chancen. Wenn in unserem Betrieb ein Mitarbeitender kündigt, bedauern wir das zwar, nutzen die Situation aber immer dazu, uns zu überlegen, ob die Betriebsstrukturen noch

stimmen. Wir stellen uns jeweils die Frage, ob die Person 1:1 ersetzt werden soll oder die Organisationsstruktur eventuell überdacht werden muss. Und genau nach diesem Prinzip sollte auch der Abgang beziehungsweise die Nachfolge eines Betriebsleiters angegangen werden: offen, zukunftsgerichtet und zielorientiert. Dabei sollten nicht persönliche Präferenzen oder Befindlichkeiten im Vordergrund stehen, sondern gemeinsame Ziele und der Erfolg des Betriebs als Ganzes.

### **Führungsstabilität auch bei Neuausrichtung**

Am einfachsten erscheint es oft, so weiterzumachen wie bisher, also einen identischen Ersatz zu suchen. Aber vielleicht ist auch eine Veränderung angezeigt. Das heisst nicht, dass man alles Bewährte über Bord werfen soll. Doch eine kritische Auseinandersetzung mit dem Bisherigen empfiehlt sich allemal, und sei es auch nur, um das Bisherige zu bestätigen und daran festzuhalten: Denn jeder Stelleninhaber hat seine Stärken, Vorlieben und Schwächen. So kommt es bei einer Betriebsübergabe zwangsläufig, auch ungewollt, zu Veränderungen. Während und nach dem Wechsel geht es darum, die Führungsstabilität sicherzustellen. Das erreicht man am besten, wenn die Zuständigkeiten in einem Betrieb klar geregelt sind und jeder Mitarbeitende über möglichst viel Eigenverantwortung verfügt. Das fördert aktives Mitdenken und fängt Ausfälle oder Ablösungen auf. Denn die Aufgabe eines Betriebsleiters sehe ich ähnlich wie die eines Dirigenten. Im Orchester sind alle Spezialisten auf ihrem jeweiligen Instrument. Die Aufgabe des Dirigenten ist es, aus jeder Musikerin das Beste herauszuholen, das Zusammenspiel zu koordinieren und den Takt vorzugeben. Für den Ton im Orchester ist die «erste Geige» verantwortlich. Unvorstellbar, dass ein Dirigent der «ersten Geige» zeigt, wie das Instrument zu spielen ist. Aber gibt es Misstöne, muss er die Ursachen erkennen, darauf hinweisen und einen Verbesserungsprozess einleiten. Das ist für den Erfolg essenziell.

Ich bin gespannt, wie sich der Übergabeprozess bei uns abwickeln wird. Mit diesem Artikel hat sich mir eine Gelegenheit geboten, mich gedanklich aktiv damit zu beschäftigen.



**DANIEL WENK**

Leiter Bürgergemeinde und Forstbetrieb Liestal  
daniel.wenk@bgliestal.ch

# «GUTE PLANUNG IST DER HALBE WECHSEL»

**Kommt es zur Ablösung einer Kaderperson, sind alle Beteiligten gefordert. Neben der abtretenden Person tut insbesondere der Arbeitgeber gut daran, offen und transparent zu informieren, sagt die HR-Expertin Martina Zölch, die das Institut für Personalmanagement und Organisation an der Fachhochschule Nordwestschweiz leitet.**

Gute Fachleute sind Mangelware, auch im Wald. Besonders anspruchsvoll ist es, einen altgedienten Förster bei seiner Pensionierung oder seinem Wegzug zu ersetzen. Denn ein Forstteam ist meist eine eingeschworene Gemeinschaft, in der man sich teils jahrzehntelang kennt und aufeinander verlässt. Geht die Führungsperson, kann das Unsicherheiten nach sich ziehen.

## Ein Abschied nach Plan

Doch Wechsel gehören zum Alltag und sollten auch so behandelt werden – professionell: «Wichtig ist, dass bei der Pensionierung oder Kündigung die Trennung fair, wertschätzend, transparent und professionell erfolgt», lautet Martina Zölchs oberste Devise. Die Leiterin des Instituts für Personalmanagement und Organisation an der Fachhochschule Nordwest-

schweiz unterstreicht, dass das nicht nur für die abtretende Person wichtig ist: «Die verbleibenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter registrieren ja, wie beispielsweise die Bürgergemeinde mit dem scheidenden Kollegen umgeht. Ist die Trennung von Respekt geprägt, wirkt sich das positiv auf das ganze Arbeitsklima aus.»

Die Waldbesitzerinnen und -besitzer als Arbeitgebende sind in diesem Prozess besonders gefordert. Um Gerüchte erst gar nicht aufkommen zu lassen, ist eine rechtzeitige Information der Stakeholder unumgänglich. Zuvor jedoch soll man sich mit der abtretenden Person verbindlich verständigen, wie Team, Kundschaft und die Öffentlichkeit informiert werden sollen. Auch die Gestaltung des Austritts selbst soll nicht dem Zufall überlassen werden. Ein Abschiedsgeschenk von Seiten der Gemeinde, eine kleine Feier auf Kosten des Hauses und – im Fall eines Wegzugs – ein Abschlusszeugnis dürfen nicht fehlen. Wie viel Zeremoniell der abtretenden Person behagt, soll diese selbst entscheiden dürfen – schliesslich ist es ihr grosser Tag. Nicht alle wollen einen offiziellen Anlass, wieder andere möchten diese Verabschiedung selbst organisieren. In diesem Fall sollte der Arbeitgeber einen finanziellen Zustupf anbieten.

## Wertschätzung zeigen

Nicht nur beim Austritt von jüngerem Personal, sondern auch bei einer Pensionierung sollte konsequent ein Abschlussgespräch geführt werden. Einerseits werden dann Formalitäten geregelt, etwa wann jemand vom Zugang zu den Betriebsdaten abgeschnitten wird sowie Badge und Schlüssel abgeben muss. «Andererseits ist jedes Austrittsgespräch für die Firma eine Gelegenheit, zu lernen und sich zu verbessern», weiss Zölch. So erfahre man beispielsweise von Schwachstellen, die während all der Jahre kein Thema gewesen waren. Die Bürgergemeinde könne zusätzlich profitieren, indem sie die Trennung zur Bindung macht: Womöglich lässt sich die abtretende Kaderperson für eine ehrenamtliche Aufgabe gewinnen, das könne auch in einem anderen Bereich der Zivilgesellschaft sein. Oder sie sei bereit, im Fall von Personalknappheit nach der Pensionierung temporär einzuspringen.



Martina Zölch leitet das Institut für Personalmanagement und Organisation an der Fachhochschule Nordwestschweiz mit 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Daneben hat sie die Leitung des CAS «Führungskompetenz entwickeln» inne, in dem praxis- und transferorientiert an aktuellen Herausforderungen der Führungskräfte gearbeitet wird. Der Lehrgang richtet sich an Führungskräfte aus öffentlichen Verwaltungen und Privatwirtschaft. Weitere Schwerpunkte ihrer Arbeit sind demografiegerechtes Personalmanagement, Mitarbeitendenbindung sowie Flexibilisierung von Arbeit und Beschäftigung.

[fhnw.ch/de/personen/martina-zoelch](https://fhnw.ch/de/personen/martina-zoelch)



Wertschätzung für den abtretenden Chef ist wichtig – auch das Team registriert, ob Respekt gezollt wird.

### «Ein Monat Übergabe genügt»

Beim Unterschreiben des Arbeitsvertrags geht es übrigens nicht nur um die Unterschrift. Der Akt ist auch Gelegenheit, um deutlich zu formulieren, warum man die gewählte Person den Mitbewerbern vorgezogen hat. Das ist keine Bauchpinselei, sondern dient dazu, Ziele zu formulieren. Und es ist ebenfalls der Zeitpunkt, darüber zu sprechen, was man erwartet und wo die aktuellen Fähigkeiten der neu eingestellten Person womöglich noch nicht ausreichen und in Form einer Weiterbildung verbessert werden müssen. Überschätzt werde häufig der Nutzen von langen Übergabezeiten, ist Zölch überzeugt: «Ein Monat genügt.» Arbeiten zwei Alphas länger gemeinsam, ist der allenfalls gewünschte Neuanfang gefährdet. In den vier Wochen lassen sich das Gelände und das Team bestens kennenlernen, und schliesslich bleiben vermutlich die Mitarbeitenden und damit ein grosser Teil des Wissens erhalten. Sinnvoll kann sein, dass von Gemeindeseite her eine Person definiert wird, die als Mentor zur Verfügung steht. Diese Person wird auch aktiv, wenn es beispielsweise in der Übergabephase zwischen der abtretenden und der neuen Person zu Problemen kommt.

### Einarbeiten auf mehreren Ebenen

Natürlich soll man die Bedürfnisse der Person, die in Pension geht, im Auge behalten und möglichst berücksichtigen, falls sie sich weiter nützlich machen will. Doch noch wichtiger ist, dass

der neue Betriebsleiter gut ankommt. Denn an ihm oder ihr hängt zu einem guten Teil der Erfolg der nächsten Jahre. Damit das klappt, empfiehlt Zölch, zur fachlichen, aber auch zur sozialen und kulturellen Einarbeitung in den Betrieb Sorge zu tragen. Für den Einstieg kann dies zum Beispiel bedeuten, dass man die Person am ersten Arbeitstag mit einer kleinen Begrüssung willkommen heisst, verbunden etwa mit einem Znüni oder einem gemeinsamen Mittagessen im ganzen Team.

### Auch die neue Person ist gefordert

Wer neu eine Kaderstelle besetzt, sollte ebenfalls strukturiert ans Werk gehen, und zwar nicht nur im technischen, sondern auch im sozialen Bereich. Sehr empfehlenswert ist, mit jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter ein informelles Gespräch zu führen. Bei solchen Treffen wird – anders als beim jährlichen Mitarbeitendengespräch – kein eigentliches Protokoll geführt, obschon sich beide Seiten selbstverständlich Notizen machen können. Zölch: «Ein solches Gespräch schafft Verbindlichkeit und zeigt, welche gegenseitigen Vorstellungen und Erwartungen in der neuen Konstellation zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitenden existieren. Das bildet wiederum die Grundlage für den sogenannten psychologischen Vertrag und stärkt die Bindung und Zufriedenheit der Mitarbeitenden.»

Text: PIETER POLDERVAART

Freier Journalist Pressebüro Kohlenberg



Er bedauert den Verlust von Tusker, freut sich aber auch auf seinen Nachfolger: Kurator Fabian Schmidt wird dem bis zu sechs Tonnen schweren Elefanten im Basler Zolli eine sanfte Eingewöhnungszeit ermöglichen.

## «DEN NEUEN NEHMEN, WIE ER IST»

**Alle liebten Tusker. Für den im letzten Sommer verstorbenen Elefanten braucht der Basler Zolli einen Nachfolger, der wortwörtlich in grosse Fussstapfen treten muss. Koordiniert wird die Suche vom Europäischen Erhaltungszuchtprogramm. Doch Kurator Fabian Schmidt kann mitreden.**

**Im August musste Elefantenbulle Tusker wegen einer Tuberkulose-Infektion eingeschläfert werden. Wie schwer hat Sie dieser Verlust getroffen?**

Sehr schwer. Tusker wäre aber so oder so nicht mehr bei uns; im Frühling hätte er in einen anderen Zoo gewechselt. Natürlich hätten wir ihn viel lieber lebend abgegeben.

**Warum wäre er nicht mehr in Basel?**

In den europäischen Zoos stellen wir das Verhalten der Elefanten in der Wildnis nach. Bei den Elefanten herrscht das Matriarchat: Die alte Kuh führt die Gruppe an, die nur aus weiblichen Tieren besteht. Die jungen Bullen ziehen allein los oder sind in Kleingruppen unterwegs. Sie dringen in Elefantenmatriarchate ein, decken die brünftigen Kühe und ziehen zur nächsten Herde weiter.

**Tierschützer kritisieren, dass Elefantenfamilien in der Wildnis auseinandergerissen werden, damit in Zoos Nachwuchs gezeugt werden kann.**

Europäische Zoos holen keine Tiere mehr aus Afrika. Ausserdem ist es Unsinn, dass Gruppen auseinandergerissen werden: Bullen sind, wie erwähnt, allein unterwegs. Zudem wären Tusker, Rosy und Maya,

die Elefanten im Basler Zolli, erschossen worden, hätte man sie damals nicht nach Europa geholt. In den Nationalparks des südlichen Afrikas gibt es eine zu hohe Populationsdichte von Elefanten, da die Parke eingezäunt sind, um die Elefanten am Wandern zu hindern. Damit die Vegetation, ihre Nahrungsgrundlage, nicht leidet, muss der Bestand in den Nationalparks durch Abschüsse reguliert werden.

**Wie geht man bei der Nachfolge von Tusker vor? Ruft man da einfach beim Europäischen Erhaltungszuchtprogramm EAZA an und bestellt einen neuen Elefanten?**

Wir fragen beim EAZA-Koordinator für Elefanten an: Wir sagen, was wir uns wünschen, und eine Kommission spricht schliesslich eine Transferempfehlung aus. Wenn wir den empfohlenen Bullen auf keinen Fall möchten und dies gut begründen, geht die Kommission nochmals über die Bücher.

**Wie lange dauert ein solcher Prozess?**

Lange. Vom Moment an, in dem feststeht, welches Tier zu uns kommt, dauert bis zu 18 Monate, bis es im Gehege steht. Zunächst einmal ist der administrative Aufwand gross: Weil wir nicht in der EU sind, haben wir einen gewaltigen Nachteil; diverse Tiere



sind uns deshalb schon durch die Lappen gegangen. Hinzu kommt, dass Tusker an Tuberkulose gestorben ist: Wir müssen deshalb nachweisen, dass unsere Elefantenkühe keine Tuberkulose haben.

### **Und dann muss noch die passende Kiste für den neuen Elefanten bereitstehen?**

Allerdings. So ein Elefantenbulle wiegt bis zu 6,5 Tonnen, die Kiste zusätzlich fünf bis sechs Tonnen. Für die insgesamt bis zu 12 Tonnen braucht es einen grossen Lastwagen, der wiederum zu breit ist für die schmalen, verschlungenen Wege im Zolli. Die Elefantenkiste muss deshalb mit zwei Kränen in die Anlage gehievt werden. Das alles ist personalintensiv, teuer und setzt entsprechende Vorbereitungen voraus.

### **Leiden Elefanten bei solchen Transporten?**

Es ist sicher nicht angenehm für sie, aber leiden müssen sie nicht. Wir haben relativ scharfe Gesetze, was das Tierwohl betrifft. Sitze ich im Langstreckenflieger, habe ich weniger Platz als ein Tier bei einem derartigen Transport. Es gibt Firmen, die auf Tierlogistik spezialisiert sind und das richtig gut machen. Die Tiere werden zudem medikamentös behandelt, damit sie entspannt reisen.

### **Wie lief das bei Tusker ab?**

Als wir ihn aus den Niederlanden nach Basel holten und die Kistentür öffneten, kam er 20 Minuten lang nicht raus. Er hatte sich an die Kiste gewöhnt, wusste, dass er dort alles hatte, was er braucht: Futter und Wasser. Warum sollte er sich an einen ihm unbekanntem Ort wagen? Seinen Kopf streckte er erst heraus, als ihn sein alter Pfleger, der mitgereist war, rief und ihm Futter anbot.

### **Tusker soll unglaublich sozial, wissbegierig und intelligent gewesen sein. Wie bekommt man einen ähnlich tollen Elefanten nach Basel?**

Wir können beim EAZA nur Wünsche anbringen und sollten nicht den Fehler begehen, einen «Tusker 2» zu erwarten. Es ist wichtig, seinen Nachfolger nicht mit ihm zu vergleichen. Das neue Tier hat eine eigene Persönlichkeit mit guten und schlechten Eigenschaften. Man muss den Neuen nehmen, wie er ist.

### **Welche Kriterien sollten jedoch erfüllt sein?**

Es ist wichtig, dass sich der Bulle gegenüber den Kühen sozial verträglich benimmt. Schön wäre, wenn er sich paaren und fortpflanzen würde. Der Bulle sollte es auch mit den Pflegern gut können: Er muss ja zum Gitter kommen und uns seine Füsse rausstrecken, damit wir seine Nägel behandeln

können. Er braucht regelmässige Zahnkontrollen, allenfalls auch einmal eine Spritze und sollte deshalb umgänglich sein. Natürlich ist das eine Wunschliste, die sich oft nicht ganz erfüllen lässt.

### **Wie unterstützen Sie Tuskers Nachfolger, damit er sich in Basel schnell einlebt?**

Wichtig ist, dass vor dem Umzug mindestens ein Pfleger aus Basel zum Zoo fährt, in dem der neue Elefantenbulle jetzt lebt. Zudem sollte seine alte Bezugsperson gemeinsam mit dem Tier nach Basel kommen, damit die Übergabe sanft verläuft. Am Anfang geben wir ihm sicher ein paar Leckerli extra. Man lässt das Tier auch nicht in ein Gehege, das es nicht kennt, mit Tieren, die es noch nicht kennt: Sollte es von den Kühen angegriffen werden, braucht es einen Ort, wo es sich zurückziehen kann. Ist der Bulle unsicher, wartet man lieber ein paar Tage länger, bevor er die Kühe kennenlernt.

### **Und dann hofft man, dass die beiden jungen Elefantenden Rosy und Maya den neuen Bullen attraktiv finden. Was macht einen Elefanten sexy? Achten Elefanten auf Schönheit und Grösse oder ist ein freundliches Gemüt von Vorteil?**

Das müssten Sie Rosy, Maya und Heri fragen. Die grosse Stärke von Tusker war, dass er im Umgang mit den Kühen absolut souverän war. Er musste nicht ständig beweisen, was für ein toller Bulle er ist.

### **Woran zeigte sich das?**

Als Rosy und Tusker einmal miteinander spielten, ging Tusker vor ihr auf die Knie. Rosy konnte auf den grossen Bullen hinunterschauen. Ich werde ihr Gesicht nie vergessen. Sie stand da und dachte: «Was macht der denn?» Sie hatte noch nie erlebt, dass ein Bulle vor ihr auf die Knie ging. Tusker wusste: Er kann sich das erlauben und sie nimmt ihn trotzdem ernst – und hält ihn nicht für ein Weichei.

Interview: REGULA WENGER  
Freie Journalistin Pressebüro Kohlenberg



Fabian Schmidt wuchs als Sohn eines Kurators praktisch im Zoo Zürich auf. Später wurde der studierte Biologe selbst Kurator und arbeitete im Zoo Leipzig. Der 46-Jährige ist im Basler Zolli unter anderem für die Elefanten und das Vivarium zuständig.

# «DER NEUE MUSS ZUM BETRIEB PASSEN»

**«Neue Besen kehren gut», sagt der Volksmund. Doch ein neuer Betriebsleiter muss auch bereit sein, die eingeschlagene Richtung weiterzuverfolgen. Der Leitungswechsel im Dauerwald des Forstreviers Laufen-Wahlen zeigt, wie das funktioniert.**

Drei Jahre ist es her, seit aufgrund der Pensionierung des damaligen Stelleninhabers ein neuer Förster für das Forstrevier Laufen-Wahlen gesucht wurde. Zuständig dafür war die Revierkommission, der die drei angeschlossenen Körperschaften Bürgergemeinde Laufen-Stadt, Vorstadtbürgergemeinde Laufen und Bürgerkorporation Wahlen angehören und deren Leitung dem Revierpräsidenten Dieter Jermann obliegt.

## Dem Dauerwald treu bleiben

15 Monate vor der Pensionierung machte sich das Gremium daran, die Nachfolge vorzubereiten und zu regeln. «Uns war es wichtig, dass auch unter der Nachfolge der Dauerwald als Bewirtschaftungskonzept beibehalten wird», erklärt Jermann. Der Entscheid, selektiv Bäume mit einem Umfang über 60 Zentimeter zu ernten und so einen Wald mit allen Altersklassen zu formen, sei bereits vor Jahrzehnten gefallen und 1999 im Betriebsplan festgeschrieben worden. Ideal wäre gewesen, es hätten sich Bewerber mit einer solchen Spezialisierung gemeldet. Den drei Waldbesitzern war es dann aber vor allem wichtig, dass alle vier Bewerber in der engeren Wahl das Interesse und die Bereitschaft zu diesem Bewirtschaftungskonzept hatten.

## Klare Ansage in Ausschreibung

Die Revierkommission nahm die Fokussierung auf Dauerwald in die Stellenausschreibung auf; die Kandidaten wussten somit, dass keine Ertragsmaximierung angestrebt wird. «Bei uns bleibt viel stehen, es reicht am Ende des Jahres eine schwarze Null», so Jermann. Dafür profitiert man, weil der schonende Waldbau etwa grössere Abstände der Rückegassen von 40 statt 25 Metern kennt, was zusammen mit anderen Massnahmen dazu führt, dass in aller Regel die Trinkwasserschutzmassnahmen mit wenig Mehraufwand erfüllt werden – und dadurch Entschädigungen der öffentlichen Hand erschlossen werden können. Auch das trägt zum ausgeglichenen Budget bei. Bevor man die Kandidaten einlud, einigte sich die Revierkommission auf ein Pflichtenheft, auf ein Anforderungsprofil und auf die strategische Ausrichtung in Sachen Maschinenpark – hier will man weiterhin bescheiden bleiben. Spezialgeräte nutzt man mit Nachbarrevieren oder beauftragt spezialisierte Unternehmungen.



Die regelmässigen Begehungen der Bürgergemeinde mit dem Revierförster Thomas Suter sind eine gute Gelegenheit, das Bewirtschaftungskonzept des Dauerwaldes und die alltäglichen Herausforderungen der Arbeit im Wald kennenzulernen.

## Schub für mehr Digitalisierung

Ein Monat Übergangszeit genügte, was auch damit zusammenhängt, dass dem Betrieb ein erfahrenes Team im Forst und bei den Behörden erhalten blieb. Dem neuen Revierförster gesteht der Waldchef durchaus Freiheiten zu, «innerhalb des Dauerwaldes ist er autonom». Viel freie Hand hat er etwa beim Holzverkauf oder beim Entscheid, ob und wo neue Naturschutzprojekte umgesetzt werden. Gewisse Neuerungen, etwa die Umsetzung der Digitalisierung, die bisher zu kurz gekommen war, sind hingegen ein Muss. Eine rechtzeitige Organisation der Stellenbesetzung inklusive ehrlichem Stellenprofil sei wichtig, betont Jermann. Zusätzlich müsse man darauf achten, dass nicht zu viele Wissensträger gleichzeitig abtreten. Seien Revierförster und Waldchef im selben Alter, müsse man sich überlegen, wie sich ein gleichzeitiger Rücktritt vermeiden lässt. Trotz dem Wunsch nach Neuaufbruch und Weiterentwicklung: «Es ist wichtig, dass das Wissen erhalten bleibt und bei Bedarf zur Verfügung steht. Denn die Herausforderungen werden im Wald stetig wachsen.»

Text: PIETER POLDERVAART  
Freier Journalist, Pressebüro Kohlenberg



## Amt für Wald beider Basel

Ebenrainweg 25, 4450 Sissach  
wald-basel.ch

### Frühlingsdank

Es ist wieder Bärlauchzeit, die Knospen spriessen und zarte Farben zieren den Waldboden. Etwas, das sich jedes Jahr wieder mit scheinbarer Leichtigkeit abspielt. Dabei geht oft vergessen, dass dafür ein komplexes Zusammenspiel aus geeigneter Tempera-



tur, Tageslänge, Nährstoffen und Wasser erforderlich ist. Mit dem Wald ist es ganz ähnlich. Dass dieser seine Funktionen erfüllt und für alle zugänglich ist, scheint selbstverständlich. Weit weniger bekannt ist, was alles dahintersteckt, damit dem so ist. Darum danken wir Revierförstern und Waldprofis, Waldeigentümerinnen und Gemeindepräsidenten, Jagd-

aufsehern und Jägerinnen, Politikern, Vereinspräsidentinnen und weiteren Wald-Engagierten für ihre oft unsichtbare, aber enorm wichtige (Zusammen-)Arbeit. Sie tragen entscheidend dazu bei, dass der Wald ist, wie er ist – auch in Zukunft. Merci!

### WEP Allschwil

Der revidierte Waldentwicklungsplan (WEP) «Vorderes Leimental» als behördenverbindliches Planungsinstrument für die Gemeinden Allschwil, Biel-Benken, Binningen, Bottmingen, Oberwil und Schönenbuch ist seit Ende Dezember 2023 rechtsgültig. Im Rahmen einer breit abgestützten Mitwirkung wurde intensiv diskutiert, wie sich die Waldfunktionen erhalten lassen. Die Herausforderungen liegen insbesondere bei der Erholungsnutzung (namentlich der Besucherlenkung) und der Anpassung der Wälder an den Klimawandel. Ein Lösungsansatz für die Besucherlenkung ist im Themenblatt «Rangerdienst» zu finden. Dieses definiert Rahmenbedingungen, Umsetzungsmöglichkeiten wie Sensibilisierung und Kommunikation sowie Zuständigkeiten. Der WEP Allschwil hält zudem fest, dass die Förderung der Biodiversität und die Anpassung der Wälder an den Klimawandel weiterverfolgt werden sollen.

[bl.ch/wep](https://www.bl.ch/wep)

### Besondere Wildschweine und neues Schwarzwildkonzept

Zentral für die Umsetzung eines Wildschweinmanagements nach wildökologischen Massnahmen sind möglichst exakte Kenntnisse zum räumlichen Verhalten der Wildschweine in der Region. Im Rahmen einer Pilotstudie wurden deshalb letztes Jahr zehn Wildschweine mit neuartigen Ohrmarkensendern bestückt. Auch wenn die Sender weniger Daten lieferten als erwartet, konnte das räumliche Verhalten der Tiere gut erfasst werden. Um genauere Aussagen für das Wildschweinmanagement zu machen, sind detailliertere Daten über einen längeren Zeitraum erforderlich. Angedacht ist, dass das Projekt weitergeführt wird, sobald die technischen Möglichkeiten weiterentwickelt sind.

Zudem trat 2023 das neue kantonale Schwarzwildkonzept in Kraft, das mit den Anspruchsgruppen erarbeitet wurde. Mit dessen Umsetzung konnte bereits gestartet werden. Um ein an wildökologischen Kriterien orientiertes Schwarzwildmanagement umzusetzen, sollen in den kommenden Jahren weitere Erfahrungen gesammelt und Daten generiert werden.

Pilotstudie:

[kurzelinks.de/Wildschwein-Pilot](https://kurzelinks.de/Wildschwein-Pilot)

Schwarzwildkonzept:

[kurzelinks.de/Wildschwein-Konzept](https://kurzelinks.de/Wildschwein-Konzept)

### Jagdaufseher-Ausbildung

Aufgrund des neuen Wildtier- und Jagdgesetzes im Kanton Basel-Landschaft sind neue Jagdaufseherinnen und -aufseher verpflichtet, eine Ausbildung zu absolvieren. Im Januar 2024 haben die ersten 28 ihre Prüfungen bestanden. Zu ihren Hauptaufgaben zählt es, Wildunfälle zu bearbeiten und die Bevölkerung zu beraten. Zudem überwachen sie ihr Jagdrevier und eine waidgerechte Jagdausübung. Sie überprüfen die Einhaltung von Schonzeiten, die verwendeten Waffen und die zur Jagd zugelassenen Hunde. Sie kontrollieren die Leinenpflicht für Hunde während der Brut- und Setzzeit und können bei streunenden Katzen und wildernden Hunden eingreifen. Schliesslich sind die Jagdaufseherinnen und -aufseher berechtigt, landwirtschaftliche Massnahmen gegen Wildschäden unter die Lupe zu nehmen.



## Verband Forstpersonal beider Basel

Philipp Zehntner, Co-Präsident  
Hauptstrasse 32, 4437 Waldenburg  
info@vfb.ch  
vfb.ch

### Lernende herzlich willkommen!

An der kommenden Generalversammlung in Waldenburg wird über die Verbandsmitgliedschaft von Lernenden abgestimmt. Der Vorstand schlägt vor, Lernende von der Beitragspflicht zu befreien, um so dem knappen Budget der jungen Berufsleute entgegenzukommen. Wir freuen uns, wenn möglichst alle im Wald tätigen Berufsleute unserem Verband beitreten. Der VFbB mit seinen Fachgruppen leistet wichtige Arbeit und ist bestrebt, sich in möglichst viele Diskussionen zum Wald einzubringen. Zuletzt ist es uns etwa gelungen, die aus dem Jahr 2013 stammenden Lohnempfehlungen anzupassen und bessere Konditionen für die Angestellten in Forstbetrieben auszuhandeln. Wichtig ist uns auch die Gemeinschaft und der Austausch unter Forstleuten. Wir freuen uns, wenn auch du Mitglied bei uns wirst. Für Fragen zu unserem Verband stehen dir unsere Co-Präsidenten Jonas Vögtli und Philipp Zehntner gerne zur Verfügung.

### Generalversammlung vom 25. April 2024 in Waldenburg

Die Generalversammlung unseres Verbandes hat sich in den letzten Jahren zu einem beliebten Anlass bei aktiven und pensionierten Waldleuten entwickelt. Wir freuen uns sehr, euch in diesem Jahr nach Waldenburg einzuladen. Unser Co-Präsident Philipp Zehntner hat ein spannendes Programm zusammengestellt. So werden wir bei einer abwechslungsreichen Dorfführung viel Neues und Wissenswertes über Waldenburg erfahren und geniessen anschliessend für GV und Nachtessen das Gastrecht im Forstwerkhof. Der Vorstand freut sich, möglichst viele von euch begrüßen zu können.

#### Programm:

**14 Uhr:** Stadtführung  
Treffpunkt: Bahnhof Waldenburg  
**15.15 Uhr:** Kaffee und Kuchen (Stedtli)  
**16 Uhr:** GV im Werkhof Forstbetriebe Frenkentaler, Hauptstrasse 103, Waldenburg  
**18 Uhr:** Abendessen im Werkhof

### Einfach Mitglied werden

Berufsleute, die dem Wald zugetan sind, können neu über unsere Webseite vfb.ch eine Mitgliedschaft beantragen. Das Onlineformular erlaubt eine Anmeldung mit wenigen Klicks. Unser Webmaster Andreas Etter hält die Website stets aktuell, dementsprechend lohnt es sich, diese von Zeit zu Zeit zu besuchen. Wir freuen uns über Rückmeldungen und wünschen viel Spass beim Surfen.

### Herzlichen Dank, Markus Lack!

Unser Aktuar und Vizepräsident Markus Lack

scheidet aufgrund der Amtszeitbeschränkung aus dem Vorstand aus. Wir

danken ihm an dieser Stelle ganz

herzlich für seinen Einsatz

zugunsten unseres Verbands.

Mit seiner ruhigen, überlegten

Art ist es Markus gelungen,

sich stets positiv in unsere

Diskussionen einzubringen.

Selbst in schwierigen Situationen

oder festgefahrenen Diskussionen hat er

immer kühlen Kopf bewahrt und uns das eine oder

andere Mal wieder auf die Spur gebracht. Auch

durften wir von der Arbeit seiner Verwaltungsange-

stellten profitieren, die im Hintergrund vieles für uns

erledigt haben. Für die Zukunft wünschen wir

Markus alles Gute, viel Befriedigung bei der Arbeit

im Wald und vor allem gute Gesundheit.



### Neues Vorstandsmitglied

Der Vorstand freut sich, der General-

versammlung Simon Janssen als

neues Vorstandsmitglied zur

Wahl vorzuschlagen. Simon hat

Umweltwissenschaften an der

ETH Zürich studiert und

arbeitet aktuell bei der Bürger-

gemeinde Liestal. Hier ist er

unter anderem für die Bereiche

Ausbildung, Ökologie und Biodiversität

zuständig. Wer ihn persönlich kennenlernen will,

nimmt am besten an der Generalversammlung in

Waldenburg teil.





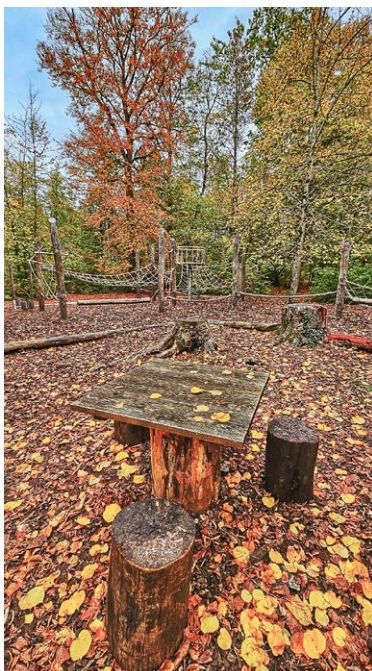
## WaldBeiderBasel

Verband der Waldeigentümer

Raphael Häner, Geschäftsstelle  
Drosselweg 12, 4242 Laufen  
info@waldbeiderbasel.ch  
waldbeiderbasel.ch

### Kurs für Waldchefinnen und Waldchefs

Am 31. Januar 2023 haben 36 Waldchefs und sieben Waldchefinnen am Kurs «Rechte und Pflichten von Waldeigentümern» teilgenommen. Reto Saboz vom



Die Erstellung und der Unterhalt von Rastplätzen sind Teil von Leistungsvereinbarungen, wie sie viele Einwohnergemeinden bestellen.

Amt für Wald beider Basel erläuterte den rechtlichen Rahmen und die wichtigsten Aspekte der Haftungsfragen im Wald. Raphael Häner, Geschäftsführer WaldBeiderBasel, präsentierte seinerseits das Instrument des Leistungskatalogs. Und Christian Wernli zeigte anhand des Beispiels der Bürgergemeinde Läuelfingen und des Forstreviers Homberg, welches die wichtigsten Überlegungen eines Waldeigentümers bei der Eigentumsgestaltung sind. Zu guter Letzt wurde auch die Frage aufgeworfen, was man

mit seinem Wald überhaupt will. Diese Frage hat jeder Waldeigentümer und jede Waldeigentümerin individuell zu beantworten und die Prioritäten zu definieren.

Die Präsentationen finden sich unter:

[🔗 waldbeiderbasel.ch](https://waldbeiderbasel.ch)

### Kurs Forstrevierpräsidenten

Zum ersten Mal findet am 20. März 2024 der Kurs für Forstrevierkommissionspräsidentinnen und -präsidenten statt. Damit möchte WaldBeiderBasel die Verbindung zu den Forstrevierkommissionspräsidien stärken. Ziel ist es, die Bedürfnisse und Herausforderungen dieser Personen besser kennenzulernen. Haben Sie als Vertreterin oder Vertreter einer Gemeinde dazu ein Anliegen? Dann bringen Sie dieses in die Revierkommission ein. WaldBeiderBasel plant, dieses Format zukünftig regelmässig durchzuführen.

### Small4Good

Dank guter Kontakte zur Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) hat WaldBeiderBasel die Gelegenheit, an einem europäischen Forschungsprojekt teilzunehmen.

In Zukunft wird das «Living Lab Zentraleuropa» in der Region Basel domiziliert sein und gemeinsam mit der Forstkammer Baden-Württemberg betrieben werden. Im «Living Lab» werden verschiedene Forschungsfragen zum Kleinprivatwald anhand praktischer Beispiele getestet. Die Aufgabe von WaldBeiderBasel wird es sein, aus diesem Forschungsprojekt mit dem Namen Small4Good neue Ideen und neues Know-how für die Privatwaldbewirtschaftung zu gewinnen. WaldBeiderBasel erhält dank dem Projekt die Möglichkeit, einen Einblick in die führende Forschung zu gewinnen. Themen sind die 3D-Digitalisierung von Wäldern mittels Videos und künstlicher Intelligenz, die Motivation von Privatwaldeigentümern, Geschäftsmodelle für Ökosystemleistungen oder die Automation der Forstraupe «Moritz». Dafür ist WaldBeiderBasel auf das funktionierende Netzwerk von Forstbetrieben, Waldeigentümern und im Idealfall auch kleinen Privatwaldeigentümern angewiesen.



### Aufruf

Für Forschungszwecke sucht WaldBeiderBasel Privatwaldbesitzer sowie Forstbetriebe oder Forstunternehmer, welche die Forstraupe «Moritz» einsetzen. Wer interessiert ist, sich an diesem Projekt zu beteiligen, meldet sich bei der Geschäftsstelle von WaldBeiderBasel.

[🔗 waldbeiderbasel.ch](https://waldbeiderbasel.ch)

### Generalversammlung:

Am Donnerstag, 18. April 2024, findet die Generalversammlung von WaldBeiderBasel in den Räumlichkeiten der Raurica Wald AG in Muttenz statt. Höhepunkt der Veranstaltung wird ein Podiumsgespräch mit und für die Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer sein.

## VERMISCHTES



Ein Eisphänomen von kurzer Lebensdauer, das Haareis.

### Eis, so dünn wie ein Haar

Diesen Winter liess sich vermehrt sogenanntes Haareis an Laubbälzern beobachten, das an rindenfreien Stellen quer zur Astachse wächst. Bei diesem Naturphänomen bilden sich an abgestorbenen Ästen von Laubholz Haare aus Eis, die 30 bis 100 Millimeter lang und zum Teil nur 0,02 Millimeter dick sind. Solange genügend Wasser aus dem Holz nachgeliefert wird, können diese mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit von fünf bis zehn Millimetern pro Stunde wachsen. Anders als zum Beispiel Raureif bildet sich Haareis nicht aus der Luft, sondern aus Wasser im Holz. Das Phänomen tritt nur bei speziellen Wetterbedingungen auf: Es muss ein bis zwei Tage viel regnen und die Temperatur um den Gefrierpunkt liegen. Damit sich Eis bilden kann, muss danach eine windstille Zeit folgen und die Temperatur unter den Gefrierpunkt fallen. Damit der Prozess nicht zum Erliegen kommt, darf es allerdings auch nicht zu kalt sein. Das Wachstum der Strukturen entsteht, indem das Wasser zunächst oben gefriert und sich dann ausdehnt. Zusätzliches Wasser drückt von innen nach. Bei Erreichen der Oberfläche gefriert dieses und dehnt sich ebenfalls aus. Das erklärt, warum die Bildung von Haareis an sehr feuchte Luft und Temperaturen um null Grad gebunden ist und sich nur kurz beobachten lässt. Bei trockener Luft verdunstet das Wasser schnell wieder und die Äste sind nicht mehr wassergesättigt. Bei zu tiefen oder zu rasch fallenden Temperaturen frieren die Äste im Nu komplett durch.

### Raurica lädt zum Waldcafé

Jeweils am 1. Dienstag des Monats finden die Waldcafés der Raurica Wald statt. Die Treffen fördern den Austausch in der Branche, beantworten Fragen und sind Gelegenheit, neue Themen zu diskutieren.

🔗 [rauricawald.ch/waldcafe](https://rauricawald.ch/waldcafe)

### Umweltbildung in der Region

Das Netzwerk Naturforum Regio Basel gilt als erste Anlaufstelle für Umweltbildung und Naturwissen. Über 60 Institutionen und Fachpersonen präsentieren sich und ihre Bildungsangebote auf der Plattform: Hier bieten Förster, Jägerinnen, Ranger, Pilzkontrolleurinnen, Waldspielgruppenleiter oder Biologinnen ihr pädagogisch gut aufbereitetes und erlebnisorientiertes Fachwissen an. Die nutzerorientierte Plattform für Schulen und Private sowie die gute Zusammenarbeit der Mitglieder des regionalen Netzwerks zeigen Wirkung: Expertinnen und Experten konnten 2023 mit ihrem ausserschulischen Unterricht über 2000 Kinder und Jugendliche begeistern.

🔗 [naturforum-regiobasel.ch](https://naturforum-regiobasel.ch)



Lernen im Wald ist beliebt – das Naturforum informiert über die Angebote.

### Die weltgrösste Stadt aus Holz

Auf einem ehemaligen Industriegelände entsteht in Schweden schon bald die grösste aus Holz gebaute Stadt der Welt: Stockholm Wood City. Die Architektur für das Vorzeigeprojekt der Zukunft stammt von den Holzbaupionieren Henning Larsen und White Arkitektur. Der Baustart für das Holzbauprojekt ist für 2025 vorgesehen, die ersten Gebäude sollen zwei Jahre später fertiggestellt sein. Auf einer Fläche von 250'000 Quadratmetern sollen an die 7000 Büros und 2000 Wohnungen entstehen. Die Architekturbüros aus Dänemark und Schweden haben bereits namhafte Projekte umgesetzt. Zu diesen zählt auch das Holzhochhaus Sara Kulturhus, das White Arkitektur in Schwedens hohem Norden umgesetzt hat. Und derzeit ist Henning Larsen damit beschäftigt, eine ehemalige Deponie in die Holzstadt Faelledby zu verwandeln.

# PERSONELLES

## Michael Tobler leitet IAP

Seit 41 Jahren forscht das Institut für angewandte Pflanzenbiologie (IAP) in Witterswil zu den Bereichen Waldökologie und Pflanzenphysiologie. Zu den Hauptanliegen des IAP gehört die Gesundheit von Schweizer Wäldern und Basler Stadtbäumen. Untersucht werden diese mittels Dauerbeobachtung. Um Detailfragen zu beantworten, werden zusätzlich Fallstudien und Experimente durchgeführt. Das IAP ist ein privates Forschungsinstitut, gegründet wurde es 1980 von Walter Flückiger, Heidi Flückiger und Sabine Braun. Seit 2024 ist nun Michael Tobler neuer Geschäftsführer. Weiterhin ist Tobler als Geschäftsführer der IG Holzenergie Nordwestschweiz tätig.



## Forstbetrieb Bürgergemeinde Basel

Im Verlauf der insgesamt sechs Jahre, in denen **Philipp Götsch** als Forstwart-Vorarbeiter im Forstbetrieb der Bürgergemeinde der Stadt Basel tätig war, amtierte er als Ausbildungsverantwortlicher und konnte dabei sein Wissen an sechs Lernende weitergeben. Hinzu kam, dass er als Ranger bei den jungen Teilnehmenden der Waldpädagogikprogramme sehr beliebt war. Jetzt ist Philipp weitergezogen, um sich am Bildungszentrum Wald in Lyss zum Förster HF ausbilden zu lassen. Wir danken Philipp für sein grosses Engagement und wünschen ihm Erfolg bei seiner Weiterbildung.



Neu ist **Serge Witschi** als Forstwart-Vorarbeiter und Ausbildungsverantwortlicher zu uns gestossen; er hat seine Stelle am 1. Januar 2024 angetreten. Einiges kennt er schon, hat er doch zwischen 2002 und 2005 seine Ausbildung zum Forstwart EFZ bei der BG Basel absolviert. Die letzten Jahre war er bei der Bürgergemeinde Liestal tätig. 2019 erwarb er zudem das SVEB-Zertifikat zum Praxisausbilder. Wir wünschen Serge viel Freude und Befriedigung in seinem neuen und zugleich alten Arbeitsumfeld.



## Befragt



**Erich Vögelin, 57, Forstwart, Vorarbeiter und Maschinist im Forstbetrieb Frenkentaler West (Reigoldswil)**

### Was gefällt Ihnen an Ihrem Beruf besonders?

Ich bin seit 1991 in diesem Forstrevier. Es gibt keine Arbeit, die ich nicht gerne mache. Mich begeistert alles, was einen Motor hat. Vor allem liebe ich die Arbeit mit Lisa – unserem Zangenschlepper für die Holzhauerei. Wettertechnisch bevorzuge ich kalt und gefroren, denn alles über 25 Grad ist mir zu warm. Ausserdem ist der Zusammenhalt im Team super. Hier in Reigoldswil sind wir wie eine grosse Familie. Doch auch schweizweit sind die Forstbetriebe so stark miteinander vernetzt, dass man Kollegen aus allen Regionen kennt.

### Wie unterscheidet sich die Arbeit von heute gegenüber früher?

Die Technik hat sich verändert: Damals rückten wir das Holz mit Pferden. Heute übernimmt das unser Zangenschlepper. Was die Sicherheit am Arbeitsplatz anbelangt, ist einiges geschehen. In meinem ersten Lehrjahr habe ich in Jeans gearbeitet. Erst später erhielt ich ein Paar Sicherheitshosen und musste sie selber bezahlen. Heutzutage rüstet der Betrieb die Angestellten aus, von den Schnittschutzhosen bis zu Helm und Schuhen.

### Warum verlassen viele den Beruf nach ein paar Jahren?

Der Lohn ist bescheiden: Als junger Forstwart eine Familie zu gründen und zu ernähren, ist schwierig. Dazu kommt, dass die Arbeitstage anstrengend sind und abends ist man meistens sehr müde. Wer im Beruf bleiben will, muss diese Arbeit lieben. Doch der Wald ist wie ein Virus: Wer bis 30 im Beruf bleibt, geht fast nicht mehr weg.

Interview: ANNA ROSENTHALER

# TERMINE

Mittwoch, 20. März 2024, Lange Erlen, 10.30 Uhr

## Anlass zum Internationalen Tag des Waldes

Siehe nebenan

Donnerstag, 18. April 2024, MuttENZ

## Generalversammlung WaldBeiderBasel

[w](http://waldbeiderbasel.ch) waldbeiderbasel.ch

Donnerstag, 25. April 2024, Waldenburg, ab 14 Uhr

## Generalversammlung Verband Forstpersonal beider Basel

[v](http://vfb.ch) vfb.ch

April bis Juli, an mehreren Orten

## Kurs: Gestaltung von Erholungswäldern

Die Ästhetik des Waldes und die Naturerfahrung rücken verstärkt in den Fokus. Entsprechend hat die Gestaltung von Wäldern ein grosses Potenzial, um den verschiedenen Bedürfnissen genügend Raum zu geben und den Erlebniswert für Waldbesucherinnen und Waldbesucher zu erhöhen.

[f](http://fowala.ch) fowala.ch

22. bis 26. Mai 2024

## Festival der Natur

In der ganzen Schweiz finden verschiedenste Aktivitäten und Anlässe zur Natur statt mit dem Ziel, die Biodiversität erlebbar zu machen. Schwerpunkte sind in diesem Jahr die ökologische Infrastruktur respektive die Biodiversität im Siedlungsraum.

[f](http://festivaldernatur.ch) festivaldernatur.ch

Mittwoch, 29. Mai 2024, Villigen AG

## Waldbau und Klimawandel II: Mortalität, Praktische Umsetzung der Adaption, Planung

In Villigen ist seit 2018 die Mortalität bei Weiss-tannen und Buchen hoch. Auf den flachgründigen Jura-Kalkstandorten, aber auch auf den sauren Kiesstandorten des Aaretals ergeben sich aktuell grosse Herausforderungen. Anhand von Beispielen wird das Thema aus der Perspektive der forstlichen Betriebsplanung betrachtet.

[f](http://fowala.ch) fowala.ch

Donnerstag, 20. Juni 2024

## Aktuelle Fragen der Waldplanung

[f](http://fowala.ch) fowala.ch



## Internationaler Tag des Waldes

Der diesjährige Tag des Waldes steht im Zeichen der Innovation. Forschung und Wissenschaft sind aktuell damit beschäftigt, die Grenzen zu verschieben, was mit Holz und weiteren Produkten aus dem Wald alles machbar ist. Von der Konstruktion bis hin zur Medizin tragen Innovationen aus Waldprodukten unter anderem dazu bei, nicht erneuerbare Materialien wie Stahl, Plastik und synthetische Fasern zu ersetzen und zugleich Kohlenstoff zu speichern. In den «Waldnachrichten» 3/21 haben wir über neue Möglichkeiten zu «Netto Null braucht Holz» berichtet – beispielsweise mit Holzfasern in Textilien und Kosmetika, gepresst als Kreditkarten oder Karosserieteile, als biobasierter Plastik oder sogar aus dem 3D-Drucker.

Am ITW-Anlass in der Region Basel, zu dem Interessierte herzlich eingeladen sind, spricht Christian Zeugin (Redaktionsleiter «Persönlich» SRF) mit den Gästen Lea Weber und Bekim Osmani über Inspiration und Innovation aus dem Wald. Bekim Osmani (siehe Interview in den Waldnachrichten 3/21, S. 8 und 9) forscht zu zellulosebasierten Gehirnimplantaten, Lea Weber zeigt Vertikaltuchartistik am Baum.

## ITW-Anlass in der Region:

Mittwoch, 20. März 2024, 10.30 bis 12 Uhr, mit anschliessendem Apéro, Schnellfilteranlage Lange Erlen, Basel

[125waldwild.ch](http://125waldwild.ch) > Aktivitäten

Termine und Informationen aus der OdA Wald BL/BS/SO auf [tinyurl.com/OdA-Wald](http://tinyurl.com/OdA-Wald)